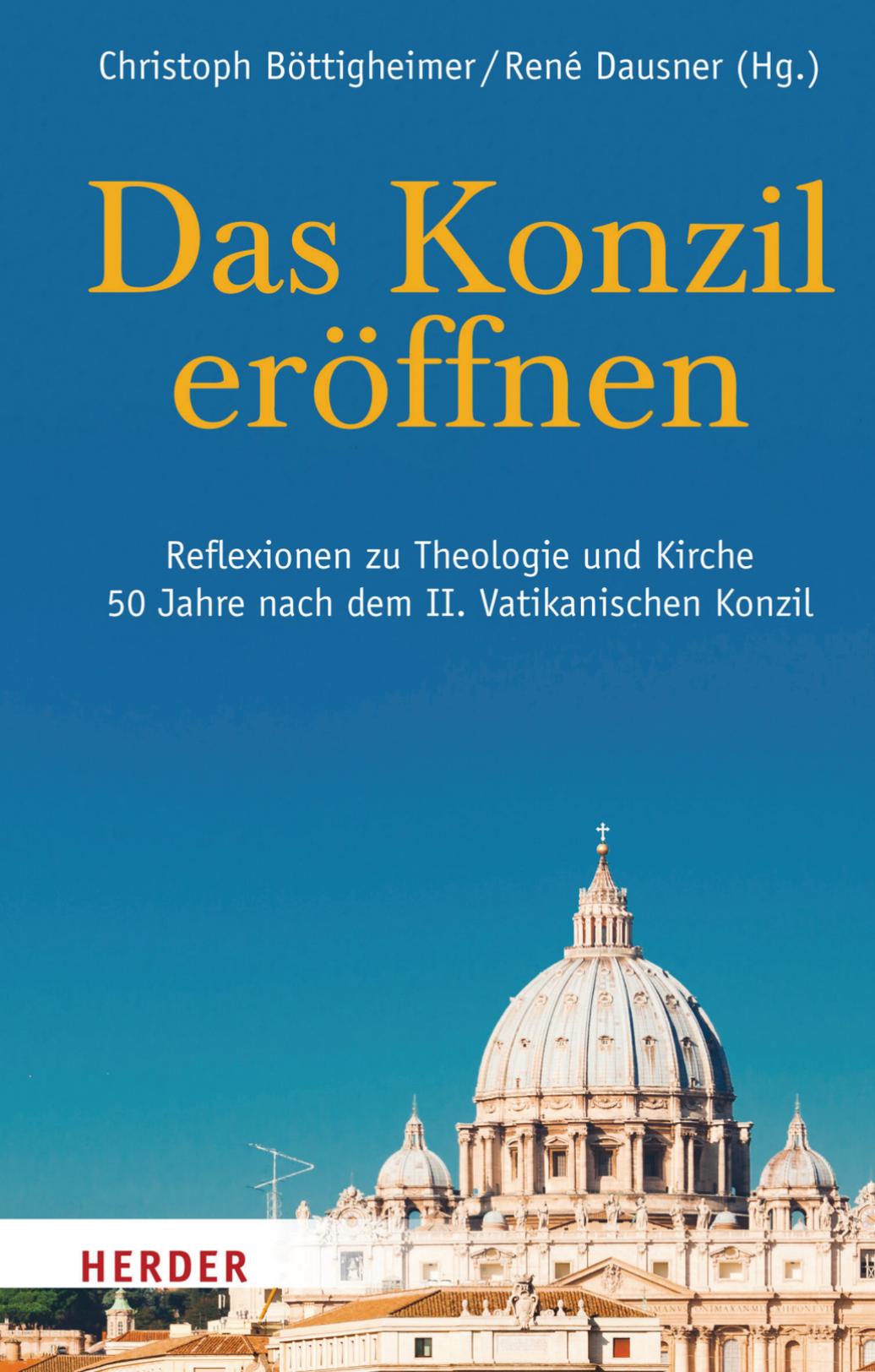


Christoph Böttigheimer / René Dausner (Hg.)

Das Konzil eröffnen

Reflexionen zu Theologie und Kirche
50 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil

HERDER



Böttigheimer / Dausner (Hg.)

Das Konzil „eröffnen“

Das Konzil „eröffnen“

Reflexionen zu Theologie und Kirche
50 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil

Herausgegeben von Christoph Böttigheimer und René Dausner

In Zusammenarbeit mit
Franz Xaver Bischof, Marianne Heimbach-Steins,
Peter Hünemann, Benedikt Kranemann, Johanna Rahner,
Joachim Schmiedl und Josef Wohlmuth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2016
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: © Janis Lacis/shutterstock
Satz und PDF-E-Book: Barbara Herrmann, Freiburg
ISBN (Buch): 978-3-451-37594-1
ISBN (E-Book): 978-3-451-82594-1

Inhalt

Einführung	7
Eröffnende Plenumsitzung: Zum Internationalen Stand der Konzilsrezeption	10
Öffentliche Podiumsdiskussion: „Das Konzil – Ein neuer Beginn“ (Karl Rahner)	16
Vorstellung der Schlusserklärung und abschließendes Mehr-Generationen-Gespräch	18

A. Dokumentation der Münchner Schlusserklärung

Schlusserklärung des Internationalen Kongresses Das Konzil ‚eröffnen‘ vom 6. bis 8. Dezember 2015 an der Katholischen Akademie Bayern in München	22
1. Freiheit und Glaube	22
2. Theologie als Wissenschaft	23
3. Theologie und bischöfliches Lehramt	23
4. Reform kirchlicher Strukturen	24
5. Innerchristliche Ökumene	25
6. Kirche und Judentum	26
7. Offenbarungsanspruch und Pluralität der Religionen	26
8. Interreligiöser Dialog und Mission	27
9. Liturgie und Inkulturation	27
10. Glaube und Bildung	28
11. Kirche und mediale Öffentlichkeit	28
12. Schöpfung und Ökologie	29

B. Erläuterungen zur Münchner Schlussklärung

1. Freiheit und Glaube	32
<i>Marianne Heimbach-Steins und Saskia Wendel</i>	
2. Theologie als Wissenschaft	37
<i>Gerhard Kruip</i>	
3. Theologie und bischöfliches Lehramt	43
<i>René Dausner und Christoph Böttigheimer</i>	
4. Reform kirchlicher Strukturen	49
<i>Franz Xaver Bischof, Gerd Häfner und Johanna Rahner</i>	
5. Innerchristliche Ökumene	54
<i>Thomas Bremer und Maria Wernsmann</i>	
6. Kirche und Judentum	60
<i>René Dausner und Josef Wohlmuth</i>	
7. Offenbarungsanspruch und Pluralität der Religionen ..	68
<i>Klaus Müller</i>	
8. Interreligiöser Dialog und Mission	74
<i>Margit Eckholt</i>	
9. Liturgie und Inkulturation	83
<i>Reinhard Hoeps</i>	
10. Glaube und Bildung	87
<i>Harald Schwillus</i>	
11. Kirche und mediale Öffentlichkeit	93
<i>Matthias Sellmann</i>	
12. Schöpfung und Ökologie	99
<i>Andreas Lienkamp und Georg Steins</i>	
Liste der Erstunterzeichner	105
Liste der Mitunterzeichner	108
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	111

Einführung

Am 8. Dezember 1965 wurde das II. Vatikanische Konzil feierlich beendet. Noch 50 Jahre danach ist seine Rezeption alles andere als abgeschlossen. Sie geht allerdings in eine neue Phase. Bis zum Pontifikatswechsel 2013 war die Diskussion über die Hermeneutik des Textcorpus in vollem Gang. Die Frage der Verbindlichkeit des Pastoralkonzils wurde von einzelnen Interpreten ganz gering angesetzt, der Geist des Konzils oft divergent bestimmt. Die zahlreichen nationalen und internationalen theologischen Kongresse und Publikationen der Jahre 2012 bis 2015 zeigten aber deutlich, dass das II. Vatikanische Konzil von der überwältigenden Mehrheit der Theologinnen und Theologen als epochale Orientierung der Kirche, als eine Gabe des Heiligen Geistes begriffen wird. Da in den letzten 50 Jahren aber politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche, technische etc. Veränderungen und Prozesse eingetreten sind, welche das Konzil noch nicht im Blick haben konnte, sind Theologie und Kirche heute herausgefordert, die theologischen Grundlinien des II. Vatikanischen Konzils weiter auszuziehen und unter ihrem Anspruch nach zukunftsweisenden Antworten zu suchen.

In diesem Zusammenhang ist der Titel des Internationalen Kongresses zu verstehen, der vom 6. bis 8. Dezember 2015, also ganz am Ende der 50-jährigen Jubiläumszeit, in der Katholischen Akademie in Bayern stattfand: „Das Konzil ‚eröffnen‘“ – der Titel des Kongresses klingt provokant und Streitbar. Anspruch des Kongresses war es nicht, das umfassende Textcorpus des II. Vatikanums auf eine gänzlich neue Weise zu erschließen oder neue Aspekte aufzudecken, die sich so bislang noch in keinem Konzilskommentar wiederfänden. Das „Eröffnen“ wurde zukunftsgerichtet verstanden, und dies in zweifacher Hinsicht.

Zum einen hat das II. Vatikanische Konzil der Theologie und der Kirchenleitung Aufgaben auf den Weg mitgegeben, die zwar

in den letzten 50 Jahren angegangen worden sind, aber keinesfalls als nebensächlich bzw. als erledigt betrachtet werden können. So werden beispielsweise folgende Fragen noch immer kontrovers diskutiert:

- Wie verhalten sich Universal- und Ortskirchen zueinander und welche Implikationen folgen hieraus für den theologischen Status nationaler Bischofskonferenzen?
- Wie lässt sich der Primat, der auf dem Ersten Vatikanischen Konzil gelehrt wurde, in eine *Communio*-Ekklesiology einbinden und welche ökumenischen Chancen und Auswirkungen ergeben sich dadurch?
- In welchem theologischen Verhältnis steht die katholische Kirche zu den anderen, nicht-christlichen Religionen?
- Welche Spielräume ergeben sich, ausgehend von einem dia-logischen Offenbarungsverständnis für eine kontextuelle Theologie?

Die Liste ließe sich leicht fortsetzen. All diese Fragen sind durch das Konzil selbst gestellt, sie zielen heute aber in Räume hinein, die durch die Auseinandersetzungen und Arbeiten der zurückliegenden 50 Jahre sowie durch jene Veränderungen, Ereignisse und Prozesse, die das Konzil noch gar nicht im Blick haben konnte, bestimmt sind.

Zum anderen hat das Konzil selbst sich erstmalig einer Reihe von Wirklichkeiten geöffnet, die vorher nicht ernsthaft in Betracht gezogen worden waren. Das Konzil öffnete sich beispielsweise gegenüber der modernen Welt und suchte den Dialog mit ihr; es ging offen auf die ökumenische Bewegung zu und bekannte sich zu ihr; es zeigte sich aufgeschlossen gegenüber anderen nicht-christlichen Religionen, würdigte sie theologisch und suchte den Austausch mit ihnen; es nahm das Erbe der europäischen Aufklärung auf und verfasste eine Erklärung zur Religionsfreiheit. Diese vielfältigen Öffnungen waren programmatischer Art. Aufgrund der inzwischen gemachten Erfahrungen und veränderter zeitgeschichtlicher Bedingungen stellen sich gegenwärtig u. a. folgende Fragen:

- Welche Konsequenzen ergeben sich aus dem Bekenntnis der Religions- und Gewissensfreiheit für das Freiheitsverständnis der Kirche, ihre Strukturen, sowie für ihr Verhältnis zur modernen Freiheitskultur?
- Inwiefern gehören, ausgehend vom Bekenntnis zur prophetischen Sendung des ganzen Gottesvolkes und zum Glaubenssinn aller Gläubigen, synodale und kollegiale Strukturen wesentlich zum kirchlichen Leben, so dass Mitwirkung und Mitsprache aller garantiert sind?
- Wie ist im Dialog mit der Welt sowie mit anderen nicht-christlichen Religionen die zunehmende gesellschaftliche, weltanschauliche, religiöse Pluralität, die häufig in extreme Polarität und Gewaltbereitschaft entartet, theologisch einzuordnen?
- Was trägt das konziliare Zugeständnis einer gewissen Autonomie an die Wissenschaft hinsichtlich der der Theologie und ihrem Verhältnis zum kirchlichen Lehramt aus? Was bedeutet insbesondere das einzigartige Verhältnis von Judentum und Christentum für den interreligiösen Dialog?

Auch hier ließe sich die Liste der Fragen ohne Schwierigkeiten verlängern.

Die Grundfrage des Kongresses lautete folglich: Welche Herausforderungen stehen für Theologie und Kirche im 21. Jahrhundert an, wenn sie bewusst den Diskurs mit der gegenwärtigen Gesellschaft suchen und ihre Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft wahrnehmen möchten? Der Untertitel des Kongresses spricht diese Grundfrage kurz und prägnant aus: „Theologie und Kirche unter dem Anspruch des II. Vatikanischen Konzils“. Damit werden die Konzilsaussagen als Referenzpunkt gegenwärtiger und zukünftiger wissenschaftlicher Arbeit vorausgesetzt, die programmatischen und reformerischen Impulse aber weiter ausgezogen. In dieser Form soll einem nächsten Konzil entgegen gearbeitet werden.

Dem Thema und der Zielsetzung des Kongresses entsprach die Arbeitsweise. Am Anfang stand ein Plenum mit zwei Grundsatz-

referaten und zwei Antworten zu dem Thema: „Zum internationalen Stand der Konzilsrezeption – Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektiven“. Es folgten zwölf Arbeitskreise mit zwei bis vier einleitenden Kurzfassungen von gründlich ausgearbeiteten Referaten und einer sich anschließenden konzentrierten Diskussion. Die Präsentation der Arbeitsergebnisse erfolgte in Form von Poster, von mündlichen Erläuterungen sowie mithilfe knapper Zusammenfassungen. Auf die Vorstellung dieser Synthesen folgte eine einlässliche und kritische Diskussion im Plenum. Sie bildete die Grundlage für die *Erklärung des Kongresses*, die nochmals kritisch im Plenum diskutiert und beschlossen wurde. In diesen längeren Prozess der Ergebnisformulierung war eine öffentliche international besetzte Podiumsdiskussion mit einem Eingangsreferat von Kardinal Lehmann eingefügt. Den Abschluss des Kongresses – nach dem Pontifikalamt mit Kardinal Marx – bildete ein Mehr-Generationengespräch zum II. Vatikanum.

Erfreulicherweise gelang es, Vertreterinnen und Vertreter aus allen theologischen Disziplinen zur Mitarbeit und Teilnahme zu gewinnen, um so die Relevanz des Konzils unter den heutigen Rezeptionsbedingungen auch interdisziplinär ausloten zu können. Zudem waren zahlreiche Konzilsforscherinnen und -forscher aus anderen Sprachgebieten als Referierende eingeladen. Ihre jeweiligen Perspektiven auf das Konzil der einen Weltkirche haben dazu beigetragen, den Blick zu weiten.

Eröffnende Plenumssitzung: Zum Internationalen Stand der Konzilsrezeption

Eröffnet wurde der Kongress, wie bereits angedeutet, durch eine Plenumssitzung, in der die Grundlinien bisheriger Konzilshermeneutik und damit verbunden der internationale Stand der Konzilsrezeption erörtert und diskutiert wurde.¹

¹ Auf die beiden Plenumsgespräche wird hier deshalb näher eingegangen, um so zusammen mit der Veröffentlichung der Schlusserklärung und ihrer Kom-

Massimo Faggioli, Kirchenhistoriker und Direktor an der University of St. Thomas, Saint-Paul, Minnesota, charakterisierte die neue Phase in der Rezeption des II. Vatikanischen Konzils vom Wirken des gegenwärtigen Papstes her. Dieser verstehe „das II. Vatikanum nicht als eine Sache, die re-interpretiert oder eingegrenzt, sondern erfüllt und ausgedehnt werden“ solle. In diesem Zusammenhang verwies er u. a. auf Sachverhalte der Kollegialität und Synodalität, die er als „Schlüsselemente für weitere Entwicklungen“ wertete. Faggioli machte zwei Elemente aus, die für die Beziehung des Papstes zum II. Vatikanum typisch seien: 1) „Franziskus’ Zugang zum II. Vatikanum handelt nicht von der Reparatur dessen, was vielleicht schlecht lief im II. Vatikanum oder in der nachkonziliaren Periode, noch davon, was vom II. Vatikanum ignoriert oder vergessen oder ausgelassen wurde. Es geht um die Methode des II. Vatikanums als einer Methode für die Kirche heute. Franziskus macht klar, dass die theologische Vorgehensweise des Konzils – Aufmerksamkeit auf die Geschichte, Wertung der Erfahrung und eine induktive Methode, die Pastoralität der Lehre – nicht aufgegeben werden darf.“

2) Franziskus sei der erste Papst einer globalen Kirche. „Die Wahl von Jorge Mario Bergoglio ist ein Schlüsselmoment im Verlauf der postkonziliaren Kirche hin auf eine Globalisierung des Katholizismus – nicht nur in Bezug auf die Internationalisierung seiner römischen Mitarbeiter, sondern speziell in Bezug auf die Fähigkeit, den Katholizismus in andere Kulturen als die, die in Europa existiert, zu inkulturieren.“ Daraus ergeben sich für Faggioli zwei Herausforderungen und zwei konkrete Perspektiven der theologischen Arbeit: Zum einen sei das II. Vatikanum kein theoretisches „Muster“ (paradigm) von Theologie, sondern als Weg des Handelns zu verstehen, woraus die konkrete Aufgabe resultiere, *Gaudium et spes* in neuer Weise anzueignen. Zum andern habe die „pastorale, handelnde“ Ekklesiologie des II. Vatikanums die Kirche als Institution nahezu unberührt ge-

mentierung im Hauptteil dieses Buches einen ersten umfassenden Überblick über den Kongress zu bieten.